

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenpreise in Wiesbaden 20 S.
Deutschland 40 S., Ausland 40 S.,
die Restsumme 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 819.

607 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 28. November 1914.

68. Jahrgang.

Im Zeichen des Halbmonds.

Die Sphinx.

Ein deutsches Bildblatt brachte vor Monaten bereits ein außerordentlich eindrucksvolles Bild. Vor der Sphinx steht im Wüstenlande ein englischer Offizier beobachtend aussehend. Hinter seinem Rücken hebt das steinerne Ungeheuer die rechte Pranke, bereit, unter ihrem gewaltigen Schläge den Engländer zu zermalmen.

Ein italienischer Journalist hat die Ruhe, die heute noch in Ägypten herrscht, mit der steinernen unbeweglichen Masse der Sphinx verglichen. Die Ruhe vor dem Sturm ist's. Noch hält die Organisation der englischen Herrschaft alle die gährenden Elemente im Bann, in allen Bevölkerungsschichten, in allen Gebieten bereiten sich unheimliche Dinge vor, geheimnisvoll wie das unergründliche Antlitz der Sphinx.

Im südlichen Sudan sind plötzlich die Schatten der Mahdisten aufgetaucht, deren Zehntausende Kitcheners Brutalität bei Omdurman durch Maschinengewehre dahingeweht. Die spärlichen englischen Militärposten können ihnen keinen Einhalt tun, und erst die einige tausend Mann starke Garnison von Khartoum wird ihnen Widerstand leisten. In Rubien sind bereits Beduinenschwärme eingebrochen, aber wie der Sandsturm über die Wüste, so drohen die zahllosen Scharen der Sennusi über das fruchtbare Niltal, über die kunstvollen Schöpfungen moderner Kultur wie über die ehrwürdigen Reste ältester Kulturepochen hereinzubringen. Hunderttausende fanatisierter Reiter aus den fernsten Tiefen der Sahara soll der Ruf des Chalifen herangefloht haben. Was vermag gegen solche Scharen das Häuflein englischer Soldaten, was die Zehntausende wenig tüchtiger Hindufrieger, wenn die Sperrung des Suezkanals weiteren Nachschub unmöglich macht?

Nirgendwo auf der ganzen Erde entblößen die inneren Füge des englischen Kolosses sich schonungsloser als in den Mitteländern. Die wenigen Bajonette waren es nicht, durch die England hier wie anderwärts sein Weltreich schuf und erhielt. Der Glorienschein des britischen Ansehens, der sie umleuchtete, ausgehend von der Unüberwindlichkeit einer märchenhaft gewaltigen Flotte, zwang Reiche tausendjähriger Kultur in den Staub vor dem Krämern.

Die Ruhe vor dem Sturm ist's, die in Kairo und anderwärts herrscht. Die Araber lauschen gespannt dem fernen Wehen, und die Hellachen erheben von der Ackerarbeit die Häupter, ungewiß, ob die Zukunft Erleichterung der Fron bringt. Ueber den Suezkanal, von der Sinaihalbinsel her, naht das Heer der Gläubigen. Schon ist der künstliche Wasserlauf erreicht, der das Morgenland vom Abendland trennt. Die türkischen Scharen trennt es von seinem Ziel, darum droht eine zeitweilige Sperrung, vielleicht an einzelnen Stellen Verhinderung. Starke Dämme am ägyptischen Ufer schützen die Wasserrinne gegen die Verlandung durch den fliegenden, kriechenden Wüstenhauch. Vielleicht muß die türkische Artillerie sie zerstören, um so eine Furt vorzubereiten, da kein Wunder, wie einst den Juden vom Roten Meer, ihnen eine Gasse durch die Wellen bahnt.

Wir haben lange daran gezweifelt, ob es den Türken möglich sein würde, in wochenlangen Wüstenmärschen die Truppen zur Eroberung des Pharaonenlandes heran zu führen. Die Zaubermacht, die in kürzester Frist aus der verlotterten Türkei der Balkankriege ein militärisches wohlorganisiertes Land geschaffen hat, scheint auch das schier unmöglich Dünkende möglich gemacht zu haben, ein Expeditionskorps für diese ungeheuer schwierige Aufgabe vorzubereiten und heranzuführen.

Englands Bedrängnis und Hilflosigkeit im Verein mit islamitischem Fanatismus und türkischer Organisation scheinen das Schicksal Ägyptens zu besiegeln.

Man spricht von Flottenversendungen aus britischen Häfen zur Nilmündung. Schwerlich wird England die heimischen Seestrekräfte schwächen, da die Bedrohung seiner eigenen Küsten von Stunde zu Stunde wächst. Noch schwebt die furchtbare Taube der Sphinx, jeden Augenblick kann sie zu zermalmendem Schläge herniederstürzen.

Die Folgen einer türkisch-arabischen Besetzung Ägyptens, einer Beherrschung des Suezkanals, sind ganz unübersehbar. Der wichtigste Lebensnerv des englischen Imperiums wird dadurch abgeschnitten und drohend erhebt

sich die Gefahr, daß Indien, die reichste, die üppigste Pflanze in Englands Weltreich verrotten und zerbricht.

Selbst wenn es ein unerfüllbarer Traum bleiben sollte (was wir aber nicht glauben), daß deutsche Bataillone in Westminder triumphierend einzziehen, das Kolonialreich wird in diesem Kriege so tief erschüttert werden, daß es sich erst in Generationen, vielleicht niemals wieder von dem Schläge erholen wird.

Am Suezkanal.

Konstantinopel, 27. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Tasvir i Esfhar“ meldet, die eingeborenen Truppen in der Umgegend des Suezkanals hätten sich gegen die Engländer erhoben und eine große Anzahl getötet. Vor vier Tagen seien mehrere Eisenbahnzüge mit verwundeten Engländern in Kairo eingetroffen.

Enver Paschas Meinung.

Wien, 27. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel:

In einer Unterredung erklärte Enver Pascha, daß die im Kaukasus und Ägypten operierenden türkischen Armeen ihre Aufgabe bisher mit dem größten Erfolge durchführten. Im Kaukasus sei infolge der überaus schwierigen Terrain-Verhältnisse und der Härten der Winterstürme naturgemäß mit einer langsameren Entwicklung des türkischen Vormarsches zu rechnen. Trotz der ungünstigen äußeren Verhältnisse bewiesen aber auch hier die offen-herzig vorgehenden türkischen Truppen durch eine Reihe bedeutender Erfolge ihre Ueberlegenheit. Brillant habe sich der Aufmarsch der türkischen Streitkräfte in Ägypten entwickelt, dessen Wiedereroberung nur eine Frage von kürzester Zeit sein könnte. Die türkischen Truppen hätten bei dem Vormarsch auf ägyptischem Boden außerordentliche Marschleistungen vollbracht. Bis zur Stunde verlaufe die ägyptische Expedition bis in Einzelheiten programmgemäß.

Der Kriegsminister drückte schließlich die Ueberzeugung aus, daß der Feldzug siegreich zu Ende gehen wird, für den in der ganzen mohammedanischen Welt weisevolle Begeisterung herrscht.

Bergeltungsmaßregeln gegen feindliche Ausländer in der Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Ministerrat wird unverzüglich eine endgültige Entscheidung bezüglich der in der Türkei lebenden Angehörigen der kriegsführenden Staaten fassen. Danach werden — da die ottomanischen Untertanen und Konsuln in Rußland eine Behandlung erfahren, die den Grundätzen des Völkerrechts und der Menschlichkeit widerspricht — russische Untertanen die Türkei nicht verlassen dürfen. Sie werden aus den Küstengebieten und der Umgegend von militärischen Zonen in den ihnen von der Regierung angewiesenen Ortshäusern des inneren Landes untergebracht. Die Konsuln Rußlands werden, so lange den türkischen Konsuln nicht gestattet ist, Rußland zu verlassen, ihren Wohnsitz an Orten nehmen müssen, welche die ottomanische Regierung ihnen anweisen wird. Die französischen und englischen Staatsangehörigen werden gleichfalls die Türkei nicht verlassen dürfen. Verdächtige werden in Gebiete, welche von der Regierung ihnen angewiesen werden, verschickt. Den Belgiern wird freigestellt bleiben, in der Türkei zu bleiben oder abzureisen. Serben und Montenegriner werden die gleiche Behandlung erfahren wie die Russen. Die türkische Regierung wird über doppelt so viele russische Konsuln, als türkische in Rußland festgehalten werden, die Verhaftung verhängen. Bis zu dem Zeitpunkt, wo festgestellt ist, welche Behandlung die türkischen Konsuln in Frankreich und England erfahren, werden die Konsuln dieser beiden Staaten die Türkei nicht verlassen dürfen.

Jaffa nicht beschossen.

Berlin, 27. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Zeitungsmeldungen über die Beschickung Jaffas sind nach zuverlässigen Nachrichten aus Jerusalem un begründet. (Die Meldungen waren englischen und italienischen Ursprungs.)

Sturmzeichen aus Indien.

Kopenhagen, 27. Nov. (Tel. Cir. Bl.)

Nach offiziellen englischen Meldungen nimmt in Calcutta die Erregung in der Bevölkerung immer mehr zu. Wegen des Justizgebäude wurde ein Bombardement unternommen, wodurch mehrere Beamte verwundet wurden. Der Täter flüchtete und warf gegen die Verfolger eine weitere Bombe, die eine Person tötete und mehrere verwundete.

Rußland mißhandelt den „Roten Halbmond“.

Konstantinopel, 27. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Blätter veröffentlichen unter Ausdrücken der lebhaften Mißbilligung die Erklärung Rußlands, daß dieses die die Zeichen des Roten Halbmonds (entsprechend dem Roten Kreuz bei uns) führenden Schiffe nicht als neutral anerkennen würde, und weisen darauf hin, daß während des Balkankrieges sogar Griechenland das türkische Hospitalschiff respektiert habe.

Das Russenmassacre in Tābris.

Konstantinopel, 27. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Ardam“ zufolge befindet sich auch der russische Konsul in Tābris unter den dort von persischen Stämmen getöteten Russen. Die Niedermetzelung der Russen in Tābris ist auf ihr herausforderndes Benehmen anlässlich der Kundgebungen zurückzuführen, die die persische Volksmenge bei dem Eintreffen der Nachricht von der Verkündigung des Heiligen Krieges ausführte. Die Erregung unter der Bevölkerung dauerte den ganzen Tag an, in dessen Verlauf alle in Tābris wohnenden Russen niedergemacht wurden.

„Tasvir i Esfhar“ schreibt: Die Niedermetzelung der Russen in Tābris würde die Ausbreitung des Krieges auf Persien nur noch beschleunigen, denn man sei darauf gefaßt, daß Rußland in Teheran erste Schritte unternimmt, deren Folge der Krieg sei.

Petersburg in der Furcht eines Angriffs.

Wien, 27. Nov. (Tel. Cir. Bl.)

Die Operationen der deutschen Flotte in der Ostsee haben in Petersburg lebhaftes Unruhe hervorgerufen. Abenteuerliche Gerüchte durchschwirmen die Stadt. Es heißt, daß mit fieberhaftem Eifer an den Befestigungswerken gearbeitet werde. Man erwartet einen Angriff auf Petersburg.

Fortschritte an der Kolubara.

900 Serben gefangen.

Wien, 27. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 27. Nov. gemeldet:

Die Kämpfe an der Kolubara nehmen einen günstigen Verlauf. Auch gestern wurde fast an allen Gefechtsfronten, trotz zähen Widerstandes des Gegners, Raum gewonnen; gegen 900 Gefangene wurden gemacht und ein Geschütz erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung in den Niederungen, grundloser Boden auf den Höhen und jede Fernsicht verhindernde Schneestürme erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen, nach einer Meldung aus der Front, vorzüglich.

Wann wird Belgrad fallen?

Berlin, 27. Nov. (Tel. Cir. Bl.)

Das „B. T.“ schreibt: Die Wirkung der Beschickung von Belgrad ist den Erwartungen entsprechend, und man nimmt an, daß die serbische Hauptstadt sich nicht länger als bis zum Sonntag, den 20. November, zu halten vermag.

Allerdings scheint man noch mit der sehr starken Befestigung von Balvoo-Avala zu rechnen, deren Widerstand den Fall Belgrads noch länger verzögern kann.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die Entscheidungsschlacht nahe?

Christiania, 27. Nov. (Tel. Str. Bln.) Eine Pariser Meldung von gestern besagt: Im Norden ist eine große Schlacht in Vorbereitung. Von beiden Seiten wird alles aufgebieten, um zu einer Entscheidung zu gelangen.

Mailand, 27. Nov. (Tel. Str. Bln.) Dem „Secolo“ wird aus Paris gemeldet: Die englischen und französischen Zeitungen beschäftigen sich weiter sehr ausführlich mit einer großen deutschen Aktion, die mehreren Anzeichen nach für die nächste Zeit bevorsteht. Die Meinungen über den Angriffspunkt sind verschieden. Die Zeitungen wollen die öffentliche Meinung auf große Ueberraschungen vorbereiten und verbergen nicht die großen Schwierigkeiten eines Sieges über einen so außergewöhnlich starken Feind. Daß man in Frankreich die richtige Meinung über die Kraft des deutschen Heeres hat, beweist nicht nur die Unruhe über den Ausgang der angeblich nahen Schlacht, sondern auch die beharrlichen Betrachtungen über den möglichen Einriß neuer Elemente, wie der Japaner, usw.

Haag, 27. Nov. (Tel. Str. Bln.) Reuters meldet aus London: Lord Kitchener hat im Unterhause die Erklärung abgegeben, daß die britischen Truppen fortgesetzt zu tun hätten, um die Deutschen an der Befestigung der Küste zu hindern.

Genf, 27. Nov. (Tel. Str. Bln.) In einem für die Gegner verlustreichen Gefecht behaupteten die Deutschen ihre Stille von Verdun errungenen Vorteile. Alle Anstrengungen der Verbündeten, die deutsche Artillerie an der Fortsetzung des Bombardements von Arras und der gegnerischen Stellungen bei La Bassée zu verhindern, blieben erfolglos. Um das Dorf Mussy am Aisne-Fluß wird heute fortgekämpft.

Neue deutsche Geschütze. Deutsche Motor-Maschinengewehre.

Genf, 27. Nov. (Tel. Str. Bln.) In der „Times“ spendet ein englischer Offizier von der Front den deutschen Motor-Mitrasillen außerordentliches Lob. Diese seien dem Panzerautomobil bei weitem vorzuziehen. Das Geschütz brauche weniger Kraft zur Fortbewegung, kann auf allen Fußwegen fahren und ist für einen Ueberfall außerordentlich geeignet. Ein geschickter Motorfahrer, der die Behandlung seines Geschützes versteht, kann dem Feind sehr viel Schaden zufügen, während er selbst — nachdem seine Arbeit getan ist — mit einer Geschwindigkeit von 90 Km. in der Stunde verschwinden kann, bevor der Feind weiß, was ihm eigentlich geschehen ist. (Es handelt sich bei dieser Meldung scheinbar um Maschinengewehre, die mit Motorzweirädern verbunden sind. Schriftl.)

Geräuschfreie Geschütze.

Genf, 27. Nov. (Tel. Str. Bln.) Aus Paris wird gemeldet: Die französische Militärpresse befaßt sich angelegentlich mit den geräuschlos, die Flugbahn durchlaufenden Geschossen der neuartigen, in Flandern aufgestellten deutschen, angeblich pneumatischen, Geschütze. In Behandlung technischer Einzelheiten hilft man sich mit Hinweisen auf die Vorzüge der bewährten Systeme. Ein General äußert: Für den Artilleristen existiert nur ein geräuschloses Ideal — die gegnerische Pat-

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 9 der „Horen“ enthält: „Ein Tag aus den Bogenschießkämpfen“, von Konrad Martin Vant. „Die Emden“, von Agnes Harder. „Erkundungsritte“, von Eggon Rosca. „Im Leuchtturm“, von Max Krell. „Deutsche Gedichte“, von Dr. Fritz Schaub, Heideberg. „Sonnetage im Indischen Ozean“, Reiseerinnerungen aus Friedenszeiten von Dr. H. Thielemann. „Bilderbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familienvaters. „Künftige Ede“.

Der große Krieg.

Roman von Polks-Begener. (48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Nun, so werde ich Sie draußen in Ihrem Quartier aufsuchen“, erklärte darauf Camille lebenswürdig. „Wäre mir eine große Ehre, aber das würde mit etwas Unbequemlichkeiten für Sie verbunden sein.“ „Kann“, entgegnete Herr Hertzer, „bis dahin hat die Nationalversammlung den Friedensvertrag genehmigt, dann hören die Schwierigkeiten auf.“ „Können wir es“, brach Leutnanten kurz ab, gab Hertzer flüchtig die Hand und empfahl sich. Zehn Minuten später sah er bereits im Sattel und ritt mit seinem Manen ab. Einmal zu Pferde, fühlte er sich schon bedeutend besser. Die frische Morgenluft tat ihm wohl, belebte seine Kräfte und gab ihm wieder Hoffnung, das leidige Fieber bald zu überwinden. Stabsarzt Möller, den er gleich aufsuchte, schien jedoch darüber anderer Meinung zu sein, denn nachdem er Leutnants Temperatur geprüft, machte er ein sehr bedeutendes Gesicht und wummelte für sich: „Hatte mir doch geglaubt! Du gehörst zu Bett!“ wandte er sich dann an seinen Freund. „Ein Glück, daß du bald in dein Quartier kommst, dort werde ich Dich in gründliche Behandlung nehmen und Dir gleich eine kalte Einwicklung machen lassen. Einwickeln

terie zum Schweigen zu bringen! Der bewährteste Mechanismus könne die Geschicklichkeit des Artilleristen nicht ersetzen. Immerhin verdiene diese Neuheit ernste Beachtung.

Indische und australische Hilfe.

Frankfurt, 27. Nov. (Tel. Str. Bln.) Nach Meldungen aus Marseille, die der „Fr. Ztg.“ über Genf zugehen, trafen dort gestern 3000 Mann Truppen aus Indochina ein, deren Generalkommando bereits am 21. angekommen ist. Ein Transport von 25 000 Hindus werde täglich erwartet. Die französischen Truppen aus Indochina kamen etwas früher an, als vorgesehen war. Bei deren Abfahrt wurden sie nach Bombay dirigiert, um zugleich mit den Hindus befördert zu werden. Inzwischen wurde die „Emden“ vernichtet, so daß die französischen Schiffe direkt nach dem Suezkanal fahren konnten.

Die Ankunft der Australier habe sich verspätet. Dieser Truppentransport sollte durch ein japanisches Geschwader begleitet werden. Japan habe aber als Lohn die Zulassung japanischer Arbeiter in Australien gefordert, was Australien nicht zulassen wollte. Die Vernehmung der „Emden“ war auch hier von Einfluss. Die australischen Schiffe erlitten nicht mehr, nach dem Indischen Ozean geleitet zu werden.

Die deutsche Regierung gegen das französische Justizverbrechen.

Aöln, 27. Nov. (Eig. Tel. Str. An.) Der Berliner Vertreter der „Aöln. Ztg.“ drahtet: Nach meinen Erkundigungen hat sofort nach dem Bekanntwerden der mitgeteilten unerhörten Kriegsgerichtsurteile gegen deutsche Militärärzte die deutsche Regierung durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters die den Umständen nach nötigen Schritte getan.

Verheimlichung der Vernichtung des „Audacious“.

Stockholm, 27. Nov. (Tel. Str. Frstl.) Stockholms „Dagblad“ erzählt die Bekämpfung der Nachricht, daß der Ueberdreadnought „Audacious“ Ende Oktober vor der irischen Nordküste auf eine Mine fiel. Auch in Londoner Kreisen sei die Kunde von dem Unglück des Ueberdreadnought „Audacious“ bereits heimlich verbreitet, allerdings in der Version, daß es dem Kapitän gelungen sei, das Großkampfschiff aus Land laufen zu lassen. Aber selbst diese sachkundigen Londoner Zirkel geben zu, daß dieses moderne Schlachtschiff für absehbare Zeit außer Gefecht gesetzt und daß die Vergung des Kolosses wenig wahrscheinlich sei. Hieran knüpft die schwedische Zeitung der „Fr. Ztg.“ zufolge nachstehenden treffenden Kommentars: „Es bestätigt sich also, daß die britische Admiralität dieses bedeutende Unglück verheimlicht. Andererseits mag sie nicht, den in deutschen, skandinavischen und holländischen Zeitungen sich mehrenden Detailangaben über die Katastrophe mit einem Dementi entgegenzutreten. Mit diesem Schweigen gibt sie das Unglück zu und ebenso ihre Verheimlichungsstaktik. Wir erinnern uns, daß Marineminister Churchill am 9. Nov. in seiner berühmten Guildhallrede sagte: „Unsere Flotte ist hundert Tage nach Kriegsausbruch härter als zu Beginn, trotz dem Verlust minder bedeutender Fahrzeuge“. Kommt es jetzt an den Tag, daß Churchills Wort nach der Katastrophe des „Audacious“ fiel, so muß das Vertrauen in Churchills persönliche Zuverlässigkeit, wie in die der Admiralität, sich in bedeutendster Weise mindern.“

85. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes. Artillerie-Regiment Nr. 3. Mainz. 1. Bataillon. Fredon vom 21. 10. bis 4. 11. 14. Kan. Anton Josef Moser, Bundenheim, lo.; Kan. Gustaf Zwick, Kobach, lo.; d. d. Tr.; Oberstfr. Karl Georg Verndach, Würses, Schw.; Kan. Ernst Rudw. Karl Weirich, Alzen, gefallen. 2. Bataillon. Mlaincourt am 25., Bernandovillers am 28. und Chantres am 21. 10. und 1. 11. 14. Mittfr. d. R. Friedr. Gerhard v. d. V. Battr., Mainz, gefallen. Munitionskolonnen Nr. 4. Hiesgerbommesdorf bei Ennemain am 21. 10. 14. Mittfr. Theodor Lewalter, Grävenwiesbach, gefallen; Gefr.

Philipp Heimann, Einfeld, gefallen; Wehrm. Peter Dait, Ems, gefallen; Wehrm. Wilh. Gerheim, Geinam, lo. Reserve-Artillerie-Regiment Nr. 3. 6. Batterie, Mainz. Ranneldewere am 28. 10. 14. Kan. August Bratt, Bidingen, Schw.; Kan. Andreas Jost, Dattersheim, lo.; Kan. Peter Jung, Niederhadamar, Schw.; Kan. Wilhelm Rint, Niederhadamar, Schw. 2. Pioneer-Bataillon Nr. 21. Mainz. Poiret am 28. 9. und 25. 10. 14., Merici am 29. 9. und 1. 10., Gaigneourt am 17., Sencauville vom 21. bis 30. und St. Croix am 27. 10. 14. 4. Feld-Kompanie: Pion. Heinrich Böhm, Romshied, lo.; Pion. Georg Bollert, Böckst., gefallen; Pion. Anton Diehl, Böckst., lo.; Pion. Christian Zinnel, Girod, Schw.

Hof und Gesellschaft.

Prinz Sigismund von Preußen, der am 27. November 1896 zu Kiel geborene zweite Sohn des Prinzen Heinrich, vollendete am Freitag das 18. Lebensjahr und erreichte dadurch nach den Gesetzen des königlichen Hauses die Großjährigkeit.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. November. Kriegsprot.

Die Mutter hat es uns in der Kindheit gelehrt: Wer Brot fortwirft, tut Sünde. Heute, in den schweren Kriegsjahren, hat das Wort eine erhöhte Bedeutung. Es gilt, Englands Schandplan, uns auszuhungern, zunichte zu machen. Noch ist Deutschlands landwirtschaftliche Basis breit genug, um die Volksernährung auch in Kriegsjahren sicher zu stellen. Dazu bedarf es aber einer erhöhten Gewissenhaftigkeit aller Volksgenossen. Im Hause, von Kanzeln und Kathedern aus soll diese Gewissenhaftigkeit und Ehrfurcht vor dem Brotkörnlein in das junge Geschlecht getragen werden. Die letzte Brotkörne, die man sonst wohl auf den Schulhöfen, unter den Tischen oder im Schulranzen findet, muß verschwinden. Es ist eine herrliche Gottesgabe, um die wir im Gebet des Herrn bitten: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Das Brot gebe unserm Volke ein hartes und dankbares Geschlecht. So ist es rechtes Kriegsprot.

Sparamer Verbrauch der Kartoffeln

wird immer wieder empfohlen. Und sehr mit Recht. Aber es scheint, als ob doch Leute genug da sind, die den Wert einer solchen Spararbeit nicht einsehen. Sie meinen, auf „das Bischen“ komme es sicher nicht an. Zahlen beweisen, sie sollen einmal folgende Zahlen an sich wirken lassen. Bei einem Kartoffelverbrauch von 1/2 Pfd. auf die Person täglich — das ist als Durchschnittswert ganz gewiß nicht hoch gegriffen — beträgt der Gesamtverbrauch unserer 60 Millionen Einwohner in Deutschland 30 Millionen Pfund täglich. Ein Verlust ergibt leicht, daß bei recht sorgfältigem Schälen, wie es die gute Hausfrau in ihrer Küche eigenhändig tut, 1/10 des Rohgewichts an Schalen abfällt, d. h. täglich 3 Millionen Pfund. Könnte man — was durch Quellen und nachheriges Abziehen der Schalen statt des Schälen in rohem Zustand leicht zu erreichen ist — die Hälfte des mit der Schale abgeschüttelten Restes der Kartoffel zu Schweden verwenden, so wäre das täglich in Deutschland 1 1/2 Millionen Pfund. Bei einer voraussichtlichen Dauer des Krieges von 100 Tagen wären es 150 Mill. Pfund = 1 1/2 Millionen Zentner; oder in Geld umgerechnet 1 1/2 x 1 1/2 Mill. M. = beinahe 5 Mill. M.

Von dieser Menge könnte man grade 500 000 Gefangene, bei einem täglichen Kartoffelbedarf von 3 Pfd. auf den Mann, 100 Tage lang befüttern und so vielen Leuten die Angst nehmen, daß, wie die „Jugend“ gelegentlich sagte, „der Rest Deutschland zwar nicht kaputt machen mit die Hand, aber mach sie kaputt mit die Maul, frech sie arm und kaputt“.

Es sei gern angegeben, daß ein gut Teil der Kartoffelschalen verrottet wird. Das ist aber bei dem niedrigen Durchschnitt von 1/2 Pfd., der oben angenommen wurde, berücksichtigt. Oder soll es auch nur 1 Million Zentner sein, statt der 1 1/2, die gepart werden könnte. Die Sache ist von so großer Bedeutung, daß alle Volksgenossen ohne Ausnahme sich damit befassen sollten. Wie wir schon kurzlich darauf hinwiesen, sollten die Kartoffeln mit der Schale gekocht werden, denn beim Schälen wird oft noch eine Verschwendung getrieben, die schon in Friedenszeiten ein Einschreiten gefordert hätte.

Für die Liebesgaben, die 1. Zt. an die 2. Abteilung des Nassauischen Feldartillerieregiments Nr. 63 von hier abgeschickt wurden, danken im Namen der Abteilung und der Batterien die Hauptleute Herr von Rekow und Herr Jörn

Kaiser Wilhelm: „Soeben habe ich den Friedensschluss ratifiziert, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Soweit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde, dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Teilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes.“

Der Friede war also endgültig gesichert. Frankreich verpflichtete sich, einen Teil von Lothringen mit Metz sowie das Elsass mit Ausschluß der Festung Belfort an Deutschland abzutreten und eine Kriegsschadigung von fünf Milliarden zu zahlen. Und freudigen Herzens sahen die Deutschen, Offiziere und Soldaten, nun dem Heimmarische entgegen. Der wurde auch alsbald ins Werk gesetzt. Schon war das Gelände zwischen Seine und Loire sowie das ganze linke Seineufer geräumt, da mußte noch einmal Redut gemacht werden.

Beim Einmarsche der Deutschen am ersten März hatten Nationalgarden aus den nördlichen Stadteisen viele Geschütze und Mitrasillen auf den Montmartre, nach Belleville und La Villette gebracht, angeblich, um diese Quartiere gegen die Freuchen zu verteidigen. Raum hatten aber die deutschen Truppen Paris verlassen, als die bewaffnete Bevölkerung dieser Stadteisen eine drohende Haltung gegen die Regierung annahm und alles, was diese versuchte, eine Verständigung herbeizuführen, blieb ohne Erfolg. Auch eine Proklamierung der französischen Nationalversammlung, die mittlerweile nach Versailles übergesiedelt war, verhallte spurlos, und am achtzehnten März brach plötzlich eine Revolution in Paris aus, die neues unmögliches Unglück über die schon so schwergeprüfte Stadt bringen sollte.

General Vinon ging nun mit Regierungstruppen gegen die Aufständischen vor, wurde aber zurückgeschlagen, ein großer Teil seiner Mannschaften verbündete sich mit den Nationalgarden und er mußte sich mit dem Rest der treu gebliebenen Regimenter auf das linke Seineufer zurückziehen. Die Kommune hatte gefestigt und die Herrschaft in Paris angetreten.

Diese Ereignisse erschweren natürlich auch die Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages, und die deutsche Heeresleitung sah sich deshalb genötigt, die Truppen zurückzurufen und die Entwicklung der Dinge abzu-

nimm hier dieses Pulver, damit Du den bevorstehenden Nit ansiehst.“

„Oh, das hat keine Gefahr“, versicherte der Patient vertrauensvoll und schluckte das Pulver, das ihm, auch wirklich reich Erleichterung verschaffte.

Mittlerweile waren die einzelnen Truppenteile angetreten, und punkt 10 Uhr begann der Rückmarsch. Noch einmal erklangen jetzt unter dem Triumphbogen die brausenden Hurras der abziehenden deutschen Soldaten, dann ging es zurück in die alten Quartiere.

Als Leutnanten in Begleitung seines Leutnants in dem seinen anlangte und sich zumüde auf sein Bett warf, traf auch gleich darauf Stabsarzt Möller ein.

„Was fehlt dem Herrn Kameraden?“ fragte der Leutnant besorgt.

„Weiß ich selbst noch nicht genau“, erwiderte der Doktor kurz. „Offensichtlich ist es nur ein vorübergehendes Fieber.“

„Nun der Herr Oberleutnant ins Lazarett?“

„Nein, ich lasse ihn vorläufig hier verpflegen. Meldung darüber ist bereits gemacht. Doch“, fuhr der Stabsarzt dann fort, „müß ich den Herrn Leutnant bitten, mich jetzt mit dem Kranken allein zu lassen“, worauf sich der Offizier entfernte. Nun befaß der Doktor, den Patienten zu untersuchen, untersuchte ihn gründlich und ordnete alsdann eine Kaltwasserimpadung an, für die der ihn begleitende Heiltschiffle bereits alles Nötige mitgebracht hatte.

Leutnanten ließ alles ruhig über sich ergehen und lag bewegungslos, mit geschlossenen Augen, da. Er war in völlige Apathie verfallen, die aber bald in heftige Erregung umschlag und der Fieberphantasen folgten. Nun wachte Stabsarzt Möller Bescheid: sein Freund hatte den Typhus.

XX.

Auf folgenden Tage sollte die zweite Armee-Abteilung der vor Paris lagernden Truppen in die Stadt geführt werden, doch es kam nicht dazu, denn inzwischen war die Vertikalisierung der Bekämpfung des Friedensvertrages in Versailles eingelaufen und es erging daher der Befehl, den Einzug zu unterlassen. Doch sollte sämtlichen Truppen vor Paris Gelegenheiten gegeben werden, Paris zu sehen, indem die Soldaten abteilungswise ohne Schutzmasken in die Stadt geführt wurden.

An seinem Telegramm an die Kaiserin Augusta sagte

Ehren-Tafel

Hauptmann d. L. und Batteriechef Wilhelm Häfner (Hotel „Aose“) erhielt das Eiserne Kreuz.
 Max Wiesner, Leutnant im bod. Inf.-Regt. Nr. 14, hat das Eiserne Kreuz erhalten.
 Lehrer Kaiser aus Vordach erhielt das Eiserne Kreuz und wurde zum Feldwebel-Leutnant befördert.
 Das Eiserne Kreuz wurde dem Oberjäger Fritz Bartholomäus, dem ausgezeichneten Renunderer des Berliner Rudervereins von 76, verliehen. Vom 1. Fußballklub Nürnberg erkämpften sich den Tapferkeitsorden der Vordach-Friedensläufer Minnemeyer und der Altmeister im Wesen über längere Strecken Schmidt. Weiter wurden von bekannten Sportsportlern mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Oberjäger Funk, der frühere Vorsitzende des Berliner Fußballklubs Germania und erfolgreiche Leichtathlet; Vogel, der Spielführer des Vereins für Nationalen Mannheimer; Schwerin, der Vorsitzende des Berliner Rudervereins Germania, und E. Spindler, das Ehrenmitglied des Spindlerfelder Rudervereins. — Das sporttreibende Infanterie-Regiment Nr. 16, R. I. N., hat im Feldzuge ganz hervorragend abgeschnitten, da es insgesamt 265, die mit dem Eisernen Kreuz beliehen sind, darunter 5 der 1. Klasse, in seinen Reihen aufweist.

auf das herabzusteigen. Jeder Gruß aus der Heimat wird ja hier im Felde mit Freude begrüßt. Umso größer ist die Freude, wenn neben der Liebe auch der Körper nicht zu kurz kommt, heißt es in einem Brief.

Der Petroleummangel. Von der Wiesbadener Handelskammer wird uns geschrieben: Es wird darüber geklagt, daß in einzelnen Orten im Kleinhandel die Preise für Petroleum erhöht worden sind, ohne daß die großen Petroleumgesellschaften mit einer entsprechenden Preis-erhöhung vorangegangen waren. In einer solchen Preis-erhöhung liegt, wie uns auch die Handelskammer mitteilt, eine Veranlassung nicht vor. Die ungerechtfertigten Erhöhungen der Petroleumpreise durch Kleinhändler muß von allen beteiligten Seiten bekämpft werden. Wohl ist die Zufuhr amerikanischen Petroleum zum Zeitpunkt abgebrochen, die Zufuhr aus anderen Ländern erschwert und nur in beschränktem Maße eine Ergänzung der Vorräte möglich. Wohl muß mit dem Vorrat hausälterisch umgegangen werden, damit nicht vorzeitig eine Erschöpfung der Vorräte eintritt. Die großen Petroleumgesellschaften haben es noch in der Hand, nicht angemessenen Preissteigerungen für den Kleinhandel entgegenzutreten. Jedenfalls haben die Behörden die Macht, auf Grundlage des für ihren Bezirk geltenden Großhandelspreises Kleinhandelsverkaufspreise festzusetzen. Dafür wird ein Preisausschlag von 4 Pfg. für das Liter auch während des Krieges für den Kleinhandel im allgemeinen entsprechend sein. Es wird jedenfalls ein höherer Kleinhandelspreis als 25 Pfg. nirgends zu erwarten sein. In einzelnen Gegenden wird jedenfalls ein geringerer Preis Platz greifen müssen. Die Kleinhändler werden gut tun, mit ihren Vorräten sparsam zu wirtschaften und nicht jede verlangte Menge an ihre Kunden abgeben. Jedenfalls wird es notwendig sein, daß die Kleinhändler beim Verkauf von Erdöl durchweg eine Mischung der den Kunden sonst abgegebenen Mengen ein-treten lassen. Das laufende Publikum wird hierauf Rücksicht nehmen und sich ebenfalls mit dem Verbrauch von Petroleum eine Beschränkung auferlegen müssen.

Militärpersonen auf der Eisenbahn. Bezüglich der Beförderung von Militärpersonen während des Krieges-zustandes auf der Eisenbahn sind neue eingehende Bestimmungen ergangen. Danach werden Militärpersonen, einschließlich Verwundeter, Urlauber, Krankenpfleger etc. ent-weder gegen Vorzahlung auf Militärfahrkarte oder Militärfahrchein, auf den die Gebühren gestundet werden, befördert, und zwar in Personenzügen, ausnahmsweise auch in Schnellzügen. Für Heer und Marine einberufene Personen werden zwecks Erreichung des Bestimmungsortes ohne Fahrkarte befördert, wenn sie den Befehlungsbescheid oder andere Militärpapiere vorzeigen, auch Kriegsfrei-willige fahren zwecks Gefekung kostenlos, wenn sie eine entsprechende Bescheinigung der Ortspolizeibehörde bei-bringen. Mannschaften, die bei der Gefekung nicht an-genommen werden, haben kein Recht auf kostenfreie Rück-beförderung; sie können aber auf Militärfahrkarte unter Stellung des Fahrgeldes befördert werden. Bahnführungs-offiziere werden unentgeltlich in allen Zügen, auch in Güterzügen und auf einzelfahrenden Lokomotiven be-fördert. Alle Personen, die im Dienst der freiwilligen

warten. Selbstverständlich aber dachte man nicht daran, sich in die inneren französischen Angelegenheiten einzumischen. Doch die Kommune von Paris gewann täglich größere Macht, und die Ereignisse drohten der französischen Re-gierung völlig über den Kopf zu wachsen, wenn sie nicht größere Maßnahmen vornehme. Daran hinderten sie aber die Bedingungen des Präliminarfriedensvertrages.

Vor allem bedurfte sie in Paris einer größeren Armee als vierzigtausend Mann, wie sie in dem Vertrage fest-gelegt worden war. Sie erbat daher und erhielt von deut-scher Seite in entgegenkommender Weise das Zugeständnis zu einer solchen Truppenvermehrung und wurde zugleich noch weiter unterstützt, indem man einen Teil der in Deutschland internierten französischen Soldaten sofort nach Frankreich zurückkehren ließ.

In solcher Lage wurden die Verhandlungen des am achtundzwanzigsten März in Brüssel zusammentretenden Friedenskongresses erheblich verzögert, aber auch von der französischen Regierung absichtlich in die Länge gezogen, namentlich in bezug auf die Bezahlung der fünf Milliarden Kriegskontribution.

Deutscherseits aber konnte man die Verzögerung des definitiven Friedensabschlusses umsoweniger zulassen, als es der französischen Regierung nur durch die ihr gemachten Zugeständnisse möglich gemacht worden, sich in Versailles zu halten und zu verteidigen, um demnächst mit der übri-gen Macht gegen Paris vorgehen zu können und Frankreich vor völliger Zerrüttung zu bewahren. Außerdem drängte das Interesse der Volkswirtschaft unbedingt dahin, der Un-gewißheit, ob Krieg oder Frieden, ein Ende zu machen und die in den deutschen Heeren vereinigte Volkskraft nicht zu länger, als unbedingt nötig, den bürgerlichen Vernunft zu entziehen.

Die vor Versailles neugebildete französische Armee hatte rasch ein Stärke von über 80.000 Mann erreicht und eröff-nete am 2. April die Feindseligkeiten gegen die Fortbeset-zer, indem sie diese aus Puteau und Courbevoi vertrieb. Infolgedessen zogen am nächsten Tage etwa 50.000 Mann Nationalgardien über Boulogne und London gegen Ver-sailles, um sich der monarchischen Nationalversammlung und Thiers', des Mörder, zu bemächtigen. Da schlug plötz-

lich vom Mont Valerien ein Hagel von Geschossen in ihre Reihen, der die Bataillone in Schrecken versetzte und viele so in Verwirrung brachte, daß sie sich eilig wieder nach Paris zurückzogen, während die Spitze der Kolonne von General Vinoy umgangen und niedergemerkelt wurde.

Verbot der ausländischen Zeitungen. Das stellver-tretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat das Auslegen von Tageszeitungen und Wi-chblätter des feindlichen Auslandes an den dem Publikum allgemein zugänglichen Orten (Wirtschaften, Wädhäuser, Aushäuser, Partefäden, Zeitungsverkaufsstellen usw.) mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. unter-sagt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Der Privatbezug ausländischer Zei-tungen wird durch vorstehendes nicht berührt.

Vieh-zählung. Auf Beschluß des Bundesrates findet im Deutschen Reich am 1. Dezember 1914 wiederum nur kleinere Viehzählung statt. Das Erhebungsformular für die diesjährige Zählung ist ferner mit Rücksicht auf die Kriegslage wesentlich vereinfacht. Hierbei werden ver-wandt: 1. die Zählbezirksliste für die Zähler C, 2. die Ge-meindeliste E und 3. die Kreisliste F. Besondere Anwei-sungen für die Zähler, die Gemeinden und die Kreis-behörden sind nicht erlassen. In dieser Beziehung wird auf die der Zählbezirksliste und der Gemeindeliste vorgedruckten „Erläuterungen“ zur genaueren Beachtung verwiesen. Die Briefen zur Einleitung des Zählmaterials sind pünktlich einzuhalten. Um der unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irrtilmlichen Annahme, daß die Viehzählung zu feierlichen Zwecken erfolge, entgegenzutreten, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angaben in den Zählkarten lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden dürfen.

Von der Rheinschiffahrt. Die Folgen des niedrigen Wasserstandes machen sich bei der Schifffahrt bereits recht unangenehm bemerkbar. Der auf der Fahrt zu Berg be-griffene Schraubendampfer „Hoffnung Nr. 2“ zog sich in der Nähe von Radesheim im Mittelschiff ein Led zu. Kurz hinter der neuen Brücke Bingen-Radesheim sank das Boot. Der Dampfer „Ernst Hugo“ aus Bingen ist an der Stelle, wo der Dampfer gesunken ist, angelangt, um die Pumpar-beiten aufzunehmen. Das gesunkene Boot konnte noch außerhalb des Fahrwassers gebracht werden, jedoch ein Hindernis für die Schifffahrt nicht entstanden ist. — Bei der kalten Witterung geht das Wasser im Rhein schnell zurück. Die größeren und mittleren Schiffe müssen bei der Fahrt durch das Rheingauwasser recht erheblich abgeleichtet werden. Da auch der Güterverkehr auf dem Rhein ver-hältnismäßig recht lebhaft ist, ist die Nachfrage nach Lade-raum gestiegen, da für die gleiche Ladung bei den augen-blicklichen schiffahrtlichen Verhältnissen mehr Laderaum in Anspruch genommen wird. Die Frachtmärkte haben sich auf dem Bergmarkte befestigt.

Die Sanitätswoche wurde gestern nachmittag nach Sedanstraße 4 gerufen, woselbst sich der 45 Jahre alte Friedrich S. beim Holzzerleinern eine Handverletzung zu-gezogen hatte. Nach Anlegen eines Notverbandes mußte sich der Verletzte ins städtische Krankenhaus begeben.

Für Militärärzte. Die neueste Ausgabe der „An-zeigungsblätter“, der amtlichen Mitteilungen für ver-sorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.
 Residenz-Theater, Vaterländischer Kunst-abend von Prof. Marcell Salzer. Die Ankündi-gung, daß vaterländische zeitgemäße Dichtkunst in Ernst und Euvor den Marcell Salzer-Abend am Montag, 23. Nov., beherrschen und in der bekannten musterhaften Weise von Marcell Salzer zu Gehör gebracht werden wird, hat ein besonderes Interesse für die Veranstaltung wach-gerufen. Ein Teil der Meinerinnahmen wird kriegswohlthä-tigen Zwecken überwiesen.

Der Jungsturm.

Mein erster Abend bei der deutschen Jungmannschaft.

Von einem „Jungstürmer“ wird uns geschrieben:
 „Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwillig-keit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Ju-gend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu mili-tärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.“

Dierzu und für ihren späteren Dienst im Heer und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorberei-tung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute

lich vom Mont Valerien ein Hagel von Geschossen in ihre Reihen, der die Bataillone in Schrecken versetzte und viele so in Verwirrung brachte, daß sie sich eilig wieder nach Paris zurückzogen, während die Spitze der Kolonne von General Vinoy umgangen und niedergemerkelt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Das „Märchenspiel der Kriegszeit“.

In der bunten Fülle der Zeitstücke für die deutsche Schaubühne, die seit den denkwürdigen Augusttagen ent-standen sind und die zurzeit über die „weltbedeutenden Bretter“ gehen, will auch diesmal oder gerade diesmal das Weihnachtsmärchenspiel für die Kinder nicht fehlen. Schlichtern hat es sich in der hohen Brandung der kriege-rischen Ereignisse hervorgehoben und doch scheint das Märchenspiel in diesem Winter kaum weniger Beifall finden zu sollen, als ihn vor mehr als hundert Jahren die Märchen der Brüder Grimm fanden, die auch mitten in den eisernten Tagen des Jahres 1812 erstmalig erschienen. Wilhelm Gobeß, unser rheinischer Märchendichter, hat diesmal aus den alten Märchenstoffen „Das tapfere Schneiderlein“ ausgewählt. Der Verfasser der zug-kraftigen, an zahlreichen Bühnen aufgeführten Märchen-spiele „Der Fiedelhaus“, „Rheinzauber“, „Die Glocken von Vinea“ und „Das Märchen vom Märchen“, hat den be-kannten Märchenstoff vollständig frei bearbeitet und mit zahlreichen zeitgemäßen Schlagsichtern versehen, ohne etwa das Grundmotiv zu entstellen. Die Abenteuer des tapferen Schneiderlein, in dem der Bühnendichter den jugendfrischen, friedliebenden und doch tatkräftigen und mütterlichen deutschen Michel sieht, erinnern in übertragener Bedeutung an die Vorkämpfer auf dem gegenwärtigen Kriegstheater. Die melodisch-vollstimmliche Musik ist von Otto Homann-Bebau geschaffen. Gebeirat Max Grube-Hamburg hat „Das tapfere Schneiderlein“ für das Deutsche Schauspiel-haus in Hamburg angenommen. Außerdem werden das Stadttheater in Chemnitz i. S., das Stadttheater in Bremen und das Stadttheater in Mainz das „Märchenspiel der Kriegszeit“ zur Aufführung bringen.

aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesam-melt, um nach besonderen, vom Kriegsministerium geze-benen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden.“

Diesen Aufruf las ich in einer Tageszeitung. Und da dachte ich daran, wie unsere Väter und unsere Brüder draußen auf dem Feld der Ehre todesmutig kämpften, wie sie alles daran setzten, ihr Vaterland, ihre Heimat zu ver-teidigen. Und ich dachte daran, daß es doch nicht anginge, wenn sich die Zurückgebliebenen auf die faule Haut legen und sich im gepolsterten Sessel des Kino gefahrlos die neuesten Verichte und Ereignisse von den Kriegsschau-plätzen vorführen lassen. Daß es vielmehr jedermanns Pflicht sei gegenüber den tapferen Streikern und gegen-über dem Vaterlande, mitzuarbeiten an dem endgültigen Sieg, ein jeder nach seinem Können.

Ich beschloß daher, mich für die militärische Vorberei-tung der Jugend anzumelden und begab mich an einem vorgeschriebenen Abend in eine ebenfalls im Auftrage an-gegebene Turnhalle einer hiesigen Schule. Daß dieser erste Abend nicht sonderlich überfüllt war, läßt sich denken. Die ganze Sache stand eben noch in den Kinderschuhen. Aber mit Eifer und Eifer gingen alle, die vorhanden, an die Ar-beit. Zunächst einige kurze einleitende Worte eines der Führer, die auf die große Bedeutung dieser Vorbereitung hinwiesen, und dann kam das Militärische. Einteilung in Gruppen, Freiübungen, Geräteturnen. Ein Unteroffizier brachte uns die ersten Regeln des Stillstehens bei, dieser wichtigen Grundstellung des Soldaten, aus der er zu allen übriaren Stellungen gelangen kann: Anie durchdrücken, Brust heraus, Hände an die Seite, Blick nach vorn. Und gar manchem kam wohl da der Gedanke, es sei besser, all dies jetzt mehr im Spiel zu erlernen, als später in der rau-hen Luft des Kasernenhofes. Noch ein paar knappe Beleh-rungen über die Einteilung des Regiments in Bataillone, Kompanien, und des Kaisers jüngste „Rekruten“ waren entlassen.

Sternhell war der Abend als ich mit den anderen aus dem Turngebäude unserer „Exerzierhalle“ heraustrat. Langsam wandelte der Mond seine stille Bahn entlang. Und ich fandte ihm meine Grüße hinauf, auf daß er sie denen ansieht, die fern der Heimat auf treuer Wacht stehen: „Macht weiter auf, ihr wahren Streiter da draußen! Hinter euch steht Deutschlands Jugend, die euch bald helfen wird, bis des Reiches Feinde alle in den Staub gesunken sind.“ A. H.

Nassau und Nachbargebiete.

Frankfurt, 27. Nov. Diamantene Hochzeit. Das sehr seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern heute hier Rentner Ernst v. Hanzleben und Frau Karoline, Edenheimer Landstr. 85. Die beiden alten Leute erfreuen sich prächtvoller Friihe und Gesundheit.

Bermischtes.

Rühmlichkeit eines Bayerns.

In den „Münch. Neuesten Nachr.“ wird der folgende Bericht eines kommandierenden Generals wiedergegeben: „Die 3. Kompanie eines bayerischen Reserve-Infan-terieregiments war in der Nacht vom 31. Oktober auf 1. November im erbitterten Häuserkampf auseinanderge-kommen. Am Ortstrand trafen mit dem Kompaniechef nur wenige Leute ein, die sämtlich im Feuerkampf fielen. Nur der Infanterist Johann Jott, dem der Tornister von Ge-schossen durchlöchert war, blieb am Leben. Jott bekleidete sich mit Mantel und Mütze eines neben ihm liegenden gefallenen Engländer, lief hinter die Front der englischen Schützen und begab sich dort zu den Munitionswagen und Feldbüchsen. Dort blieb er mehrere Stunden, sahnte mit den englischen Soldaten Kaffee und machte sich an einem Munitionswagen zu schaffen, indem er dessen Pferde fütterte. Als Jott das Verannahen der Dämmerung und damit ein Erkenntwerden befürchtete, setzte er sich auf das Sattelpferd des Wagens, brachte ihn zur englischen Schützenlinie vor und entleerte die Munition. Rustatten kam Jott, der vorher zur See gefahren war, die Kenntnis einiger englischer Ausdrücke und Flüche. Während die englischen Schützen mit Entnahme der Patronen beschäftigt waren, sah Jott rasch auf und fuhr im Galopp über den Schützengraben in Richtung auf die deutsche Stellung da-von, von Freund und Feind lebhaft beschossen. Zum Glück fand er in einer kleinen Mulde Deckung. Die englischen Bekleidungsstücke wechselte er hier wieder mit deutschen um, da verwundete und gefallene Deutsche in der Mulde lagen. Nachdem er auf seinen Wagen einen verwundeten Offizier und drei verwundete Mannschaften aufgeladen hatte, fuhr er zu den deutschen Linien weiter. Am Abend des 1. Nov. kam er mit Wagen und drei Verwundeten — der Offizier war unterwegs gestorben — zum Generalkommando. Ich habe dem Mann, einem Kriegsfreiwilligen aus Augsburg, das Eiserne Kreuz 2. Klasse überreicht.“

Volkswirtschaftlicher Teil.

Einfuhrerleichterung für Malz aus Serbie.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 8. Nov. d. J. — § 879 der Protokolle — folgenden Beschluß gefaßt: Für Malz aus Serbie, das durch besondere Genehmigung einer zuständigen Behörde des Herstellungslandes zur Ausfuhr nach dem Deutschen Reich zugelassen ist, wird während der Geltungsdauer der auf Grund des Gesetzes, betreffend vor-übergehende Einfuhrerleichterungen, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 335) vorgeschriebenen autonomen Zollbefreiung von Serbie der Zoll bis auf den Betrag von 5,75 M. der Zollsat von 1,75 M. für den Doppelzentner zugrunde gelegt wird. Als Herstellungsländer kommen nur verbündete und neutrale meistbegünstigte Staaten in Betracht. In Oesterreich-Ungarn sind die für die besondere Genehmigung zuständigen Behörden das österreicheische und das ungarische Finanzministerium. Auf Veranlassung der hiesigen zuständigen Stelle wird auf diese Einfuhrerleichte-rung nochmals besonders hingewiesen.

Anhaltende Besserung auf dem deutschen Arbeitsmarkt.

Das vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausge-gabene „Reichs-Arbeitsblatt“ schreibt in seinem November-heft, daß die im September dem August gegenüber in fast

Jorman
 gegen Schnupfen
 Dose 30 Pfg.

jämlichen Gewerbezeigen eingetretene Verbesserung des Arbeitsmarktes sich auch im Oktober weiter fortgesetzt hat.

Die Hebung des allgemeinen Beschäftigungsgrades ist wie aus den Industrieberichten so auch daran zu erkennen, daß die Nachweise über die Arbeitslosen in den deutschen Fachverbänden im Oktober eine erhebliche Verminderung der Arbeitslosenziffer ergeben.

Nach den Berichten der Arbeitsnachweisverbände hat sich die Lage des Arbeitsmarktes in Schlesien, in Pommern, in Hessen-Nassau, Hessen und Waldeck, ebenso in Hamburg und Württemberg auch weiterhin nicht unerheblich verbessert.

Versicherungswesen.

Die Feuerversicherungs-Gesellschaften und der Krieg. Die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften hielt ihre 43. Generalversammlung am 13./14. November 1914 in Düsseldorf ab.

Die Kriegsschäden sind gemäß § 84 des Versicherungsvertragsgesetzes von der Haftung ausgeschlossen in der Erwägung, daß die im Kriege durch Beschädigung, Brandlegung, Plünderung usw. entstehenden Schäden einen solchen Umfang annehmen, daß für sie eine Ersatzpflicht seitens der auf geregelte Verhältnisse berech-

neten Feuerversicherung nicht in Frage kommen kann. Den beklagenswerten Bewohnern, namentlich der Provinz Ostpreußen, welche für das Vaterland den Einbruch der Russen mit seinen Folgen über sich ergehen lassen mußten, hat das Deutsche Reich den ihnen durch die kriegerischen Ereignisse entstandenen Schäden voll zu erliegen, wie dies auch im deutsch-französischen Krieg geschehen ist, und wie es jetzt durch die Hilfsaktion Preußens bereits eingeleitet wurde.

Weiter heißt es dann: Aus dem Kreise der Vereinigungsgesellschaften war schon im Juni d. J. die Errichtung eines Komitees für ausländisches Feuerversicherungs-geschäft geschlossen worden, zur Wahrung und Förderung der Interessen seiner Mitglieder im überseeischen Geschäft.

Die Reichsbank in Kriegszeiten.

Der per 23. November 1914 abgeschlossene Status zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 Mk.):

Table with 3 columns: 1913 Vorwoche, Aktiva, 1914 Vorwoche. Rows include Metallbestand, Davon Gold, Reichs- u. Darlehens-Kassenfch., etc.

In der Berichtswche hat sich der Status der Reichsbank künftig weiter entwickelt. Der Goldbestand hat wiederum eine beträchtliche Steigerung erfahren; diese beläuft sich auf 32,72 Millionen Mark, womit die Reichsbank nun-

mehr über einen Goldvorrat von 1.948.686.000 Mark verfügt, gegen 1.915.970.000 Mark in der Vorwoche. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug der Goldbestand 1.254.819.000 Mark.

Vom Büchertisch.

Mit bekränzten Kanonen.

Eine Reihe von Kriegsdichtungen des heimischen Dichters Leo Sternberg ist unter dem Titel „Mit bekränzten Kanonen“ als Flugblatt im Verlag Heinrich Staadt, Wiesbaden, erschienen. Der Reinertrag ist für unsere Krieger bestimmt.

Königliche Schauspiele.

Samstag, 28. Nov., abends 7 Uhr: 12. Vorstellung. Abonnement C.

Finanzes Hochzeit.

Oper in vier Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte.

Graf Almaviva Herr de Sarmo

Die Gräfin, seine Gemahlin

Hr. Englert

Higaro, Kammerdiener des Grafen

Sufanna, f. Braut Frau Friedelndt

Scherbin, Page des Grafen

Maryskine, Kuchgerberin im Schloße des Grafen

Bartolo, Arzt

Basilio, Tischmeister

Don Gusman, Richter

Antonio, Gärtner im Schloße

u. Enkel der Sufanna Hr. Braut

Barbarina, seine Tochter

Hr. Scholdt a. G.

Bauern und Bäuerinnen. Bediente. Jäger.

Das in 2. Akt vorkommende Kinder-Rennreit, ausgeführt von den Kindern der Ballettschule, ist von der Ballettmeisterin Frau Roschomowska einstudiert.

Musikalische Leitung: Dr. Kapellm. Kother. Sprechleitung: Herr Ober-Regisseur Weidm. Dekorative Einrichtung: Herr Maschinenmeister-Inspektor Schlein. Kostümliche Einrichtung: Herr Garderobe-Oberinspektor Geiger.

Ende etwa 10.15 Uhr.

Sonntag, 29., Ab. 8: Oberon.

Montag, 30.: Geflossen.

Dienstag, 1. Dez., Ab. 8: Der Kompanjon.

Mittwoch, 2. Dez., Ab. 8: Das Nachtlager in Granada. Hierauf: Die Verlobung bei der Eltern. (Neu einstudiert.)

Donnerstag, 3. Dez., Ab. 8: Der Steigende Holländer.

Freitag, 4. Dez., Ab. 8: Collette Cramp-ton. (Zum ersten Male.)

Sonntag, 5. Dez., Ab. 8: Hoffmanns Erzählungen.

Sonntag, 6., Ab. 8: Götterdämmerung.

Montag, 7., Ab. 8: Collette Cramp-ton.

Residenz-Theater.

Samstag, 28. Nov., abends 7 Uhr: Ein Jahrbundert deutschen Humors.

(Ein Ring von acht Abenden. In Szene gesetzt von Dr. Herm. Rauch.)

Zweiter Abend.

Die deutschen Kleinstädter.

Ausspiel in 4 Akten von August von Schöberle. Spielzeit: Dr. H. Rauch.

Herr Nikolaus Saar, Bürgermeister, auch Oberältester zu Krähwinkel

Willy Sieglar

Frau Unter-Steuers-Einnehmerin Saar, f. Raitter Hofel van Barn

Sabine, seine Tochter

Herr Bize-Kirchen-Vorsteher Saar, sein Bruder, ein Gewürzkrämer

Reinhold Sager

Frau Ober-Hof- und Hof-Meisterin Brendel

Marg. Käder-Freitwad

Frau Keffe-Coffe-Schreiberin Morgentraid

Witwa Nele (Geel Ruzmen)

Herr Bau-, Berg- und Weginspektors-Zubstitut Speering

Rudolf Variat

Ein Nachtmischer Herrm. Dom

Klaus, der Kattbedienter

Mag. Deutschländer

Salle Delosca

Rikolaus Bauer

Die Szene ist in der kleinen Stadt Krähwinkel. In den ersten drei Akten ein Zimmer in des Bürgermeisters Hause. Im letzten Akt die Straße vor dem Hause.

Ende 9.15 Uhr.

Sonntag, 29., nachm. 2.30 Uhr: Maria Theresia. Abds. 7.30 Uhr: Die deutschen Kleinstädter.

Auswärtige Theater.

Stadtheater Mainz.

Samstag, 28. November: Robote und Liebe.

Großh. Volkstheater Darmstadt.

Samstag, 28. Nov., abends 8 Uhr: Volkstanzfest.

Großh. Volkstheater Mannheim.

Samstag, 28. Nov., abds. 7.15 Uhr: Der Haffenschieß.

Kurhaus Wiesbaden.

Allg. gestellt von dem Verkehrs-Bureau.)

Samstag, 28. Nov.: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Wir von der Kavallerie, Marsch J. Lehnhardt

2. Ouverture zu „Urlaub nach dem Zapfenstreich“ J. Offenbach

3. Spinnlied und Ballade aus der Oper „Der fliegende Holländer“ R. Wagner

4. Morgenlied F. Schubert

5. Hohenzollern-Marsch C. L. Unrath

6. Ouverture zu „Die Irrfahrt ums Glück“ F. v. Suppé

7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ G. Verdi

8. Prinz-Eitel-Friedrich-Marsch H. Blankenburg.

Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

1. Ouverture zu „Otto der Schütz“ Ernst Rudorff

2. Variationen aus der Serenade op. 8 L. v. Beethoven

3. Ouverture zu „Manfred“ R. Schumann

4. Largo appassionato aus der Klavier-Sonate D-dur, op. 31 L. v. Beethoven (Instrum. von C. Schuricht)

5. Allegretto u. Menuetto aus der Militärsymphonie J. Haydn

6. Präludien, symphonische Dichtung F. Liszt.

Wein

für unsere tapferen Truppen als Weihnachts-Liebesgabe emp. zum direkt. Versand an die betr. Arme-Depots (Verlandszeit 23.-30. November) m. Kiste und Paduna franko

2 Hl. Ingelb. Rotwein m. Beigabe v. Zuder u. Rimt s. Glühweinbereitung „2.50

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. Krähburgunder „3.-

1 Hl. 1910 Johannisb. Sölle „3.50

1 Hl. 1910 Ob.-Ingelb. Auferle „3.50

1 Hl. 1908 Johannisb. Klaus „4.-

1 Hl. 1910 Ahmannsb. Dorf „4.-

1 Hl. 1911 Johannisb. Dorf „4.-

Andere Zusammenstellungen mit deutschem Sekt, Cognac etc. haben gerne zur Verfügung, ebenfalls Preisliste.

Johann Klein, Kaufm. Hof- u. Weinrohlf. Johannisberg Aba.

2370

Trockenes

Buchen-Brennholz, Nieferr-Anzindholz per Sad 1 Maß frei Haus. 6.7391

Haus. Debus, Blücherstr. 35.

Damen und Herren finden gut bürgerl. Mittagstisch (80 Pfg.) norddeutsche Küche, in besserem Hause.

Offerten unter N. 698 an die Geschäftsstelle d. Bl. 4898

Kriegsabende

Im grossen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8.

9. Abend Sonntag, den 29. November, 8 Uhr.

Leitung: Herr Pfarrer Beckmann.

Ansprache: Wir Barbaren und das Menschheitsideal.

Herr Bezirksrabbiner Dr. Kobor.

Deklamationen: Frl. Friedländer. Einzelgesang: Frau Zimmer-Glockner. Lieder, vorgetragen von dem Chor der Städtischen Studienanstalt und des Lyzeums I. Leitung: Herr Organist Zech.

Gemeinsame Lieder. 2478

Eintrittspreis 20 Pf. (einschl. Kleidergebühr). Vorverkauf am Sonntag von 11-1 u. von 2 1/2-4 Uhr am Saaleingang.

Sonntag, den 29. November, abends 8 Uhr in der Marktkirche zu Wiesbaden: Geistliches Konzert.

Mitwirkende: Fräulein Hertha Arndt, Geige, die Herren Organist Petersen u. Konzertsänger Wolf-Aranda.

Karten: Vorbehaltener Platz Mk. 3.-, Nichtvorbehaltenen Plätze: Mittelschiff Mk. 1.50, Galerie Mk. 1.-, Seitenschiff Mk. 0.50 sind an der Abendkasse und in den Musikalienhandlungen Schellenberg, Kirchgasse 33, Wolf, Wilhelmstr. 16 sowie in der Buchhandlung Limbarth-Vonn, Kranzplatz 2, erhältlich. 4897

Der Erlös ist zur Hälfte für die notleidende Bevölkerung in Ostpreussen und im Elsass bestimmt. (Siehe Plakate.)

Volontär

für den Bürodienst zum sofortigen Eintritt gesucht. Gelüste m. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften sind zu richten an die Betriebsverwaltung der Wiesb. Straßenbahnen, Luisenstrasse 7. 2482

Ziehung 3.-5. Dezember 1914. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

7334 Geldgewinne ohne Abzug

250 000 Mark

75 000 Mark

30 000 Mark u. s. v.

Lose à M. 3.30 (Posto u. Liste 30 Pfg. extra) versendet auch unter Nachnahme

Hamburg, Gänsemarkt 160

Firma 30 Jahre besteht 1884

2370

Hofphotograph

C. H. Schiffer

Atelier für vornehme Porträts und Gruppen

nur Tausenstr. 24.

— Telephon Nr. 3046. —

Weinrestaurant Zum Rüdeshheimer im ehemaligen Pohl'schen Haus Michelsberg 10. Heute abend: Hasenpfeffer mit Spätzle Has nach St. Hubert.

Wiesbadener Hof Moritzstrasse 6. Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag: Grosse vaterländische Niederabende. Gasthaus zur „Stadt Biebrich“ Albrechtstrasse 9. Heute Samstag Mehlsuppe wozu fremdblüt einlabet Georg Zinger.

Engels Weihnachtskiste sehr geeignet für unsere Truppen im Felde. Starke Holzkiste mit folgendem Inhalt: 1 Christbäumchen, 1 Wurst, 1 Flasche Dauborner, 1 Käse, 1 Paket Biskuit, 1 Paket Folien, 1 Etui mit Zigarren, 1 Schachtel Zigarotten, 4901 1 Paket Tabak, 2 Kerzen, 1 Stück Seife. Preis einschl. starker Kiste Mark 6.00. Engels Weihnachtskiste ist in meinen sämtlichen Geschäften ausgestellt. 2458

August Engel Taunusstrasse, Wilhelmstr., Gegenüber d. Ringkirche. Bekanntmachung. Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß ich durch die Bekanntmachung vom 12. Juli 1907 nachstehende Befreiungen getroffen habe: „Die Tage, an welchen ein Vadenstich bis 9 Uhr abends zu erfolgen hat und auf welche die Bestimmungen des § 130c der Reichsgewerbeordnung keine Anwendung finden, sind folgende: a) die 3 Samstag und außerdem 5 Wochentage vor Weihnachten. b) 1 Wochentag vor Neujahr. c) 3 Wochentage vor Ostern, darunter der Gründonnerstag d) 3 Wochentage vor Pfingsten.“ Wiesbaden, den 21. November 1914. Der Vollstreckungspräsident: Konrad